

Trinkwasser-Probleme in Sachsen

Von Katlen Trautmann

30000 Sachsen erhalten ihr Leitungswasser aus Anlagen, die nicht die Gesundheitsnormen der EU einhalten.

Dresden. Sachsens Leitungswasser kann man nicht überall bedenkenlos trinken. Das belegen neue Zahlen der Landesuntersuchungsanstalt Sachsen, die der SZ vorliegen.

Demnach enthält das Wasser in 28 von 650 Brunnen oder Speichern Metalle in gesundheitsschädlichen Mengen oder der Säuregehalt ist zu hoch. Bei diesen Anlagen liegen die gefundenen Mengen alle über den gesetzlich in der EU zulässigen Grenzwerten.

Knapp 30000 Sachsen erhalten ihr Trinkwasser aus diesen Anlagen. Gesunde können auch dort das Wasser ohne Bedenken trinken. Experten empfehlen aber, dass Ältere, Babys oder Menschen mit entsprechenden Leiden dort lieber Mineralwasser zu sich nehmen.

Experten des Umweltbundesamtes sind erstaunt über die hohe Zahl der Problem-Anlagen. „Eine Beanstandungshäufigkeit von fünf Prozent liegt über dem bundesweiten Durchschnitt“, sagt Trinkwasser-Toxikologe Hermann Dieter. Üblicherweise würden ein bis zwei Prozent der Anlagen eines Bundeslandes wegen Überschreitens der Grenzwerte beanstandet. Dieter hielt die Qualitätsprobleme in Sachsen für längst überwunden. Es sei ihm „völlig unverständlich, wieso die Mängel nicht behoben oder wieder aufgetreten seien“.

Die Landesuntersuchungsanstalt (LUA) räumt Schwachpunkte bei der Wasserqualität ein – und erklärt die Verzögerungen bei der Behebung mit einer Änderung der Verwaltungsvorschriften. Eine Ausnahmegenehmigung kann seit 2003 für drei Jahre erteilt und zweimal um je drei Jahre verlängert werden. „Voraussetzung ist, dass bei regelmäßigem Trinken keine gesundheitlichen Gefahren zu fürchten sind“, betont die LUA. Für fünf Großanlagen laufe die Frist aber zum Jahresende aus.



Grafik groß

